

C – 2. Sonntag im Jahreskreis – 2022

Das eine Fest ist vorüber – Weihnachten – und im Evangelium begegnet uns ein weiteres Fest, die Hochzeit zu Kana.

Es geht dabei nicht nur um irgendeine Hochzeit in irgendeinem x-beliebigen Dorf. Hochzeit ist immer wieder ein Bild Jesu für unsere Zukunft bei Gott: Ein großes Fest, Fülle.

Wir sind eingeladen, dürfen Gäste sein am Tisch Gottes.

Auch schon jetzt: Jeder Gottesdienst ist ein Vorgeschmack auf die Ewigkeit.

Hier dürfen wir entspannen, ausruhen und auftanken.

Einfach Gäste sein.

In diesem Sinne begrüßen wir unseren Gastgeber Jesus Christus:

KYRIE:

Herr Jesus Christus, du teilst unser Leben, das Fest und den grauen Alltag. Stützend und stärkend bist du da:

Herr Jesus Christus, du wartest auf unsere Bitten, du willst einladen werden von uns, uns Begleiter zu sein.

Herr Jesus Christus, du gibst mehr als wir brauchen, schenkst dich ohne Vorbedingungen.

TAGESGEBET:

Gott, du Quelle des Lebens. Wir sind eingeladen zu deinem Fest. Wir stehen vor dir mit allem, was uns fehlt. Du blickst in unser Inneres. Du weißt wie leer uns ausgebrannt wir manchmal sind. Deshalb sind wir hier. Wir brauchen deine Wunder, wir hoffen auf deine Stärkung. Das erbitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und herrscht in Ewigkeit.

C – 2. Sonntag im Jahreskreis – 2022

FÜRBITTEN

Zu Gott, unserem Vater, dessen Heil grenzenlos ist, beten wir:

- Für die Verantwortlichen in der Kirche, dass sie das Evangelium glaubwürdig verkünden und der Gemeinschaft der Glaubenden dienlich sind.
Gott, unser Vater: (A: Wir bitten dich, erhöre uns.)
- Für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft, dass sie Verhältnisse schaffen, in denen alle ihre Fähigkeiten entfalten und leben können.
- Für unsere Gemeinden, dass sie Orte sind, in denen jeder und jede geliebt und angenommen und der Glauben lebendig ist.
- Für die Menschen in Krankheit, Leid und Not, dass sie den Glauben an dein Heil nicht aufgeben und Menschen erleben, die ihnen beistehen und helfen.
- Für unsere Verstorbenen und alle Toten, dass sie nun die Fülle des Lebens erfahren in der Vollendung bei dir.

Gott, unser Vater, in deinem Sohn Jesus Christus hast du uns deine Liebe geschenkt und den Bund mit uns Menschen erneuert. Dir sei Lob und Dank, heute, morgen und in Ewigkeit.

ZWEITE LESUNG

1 KOR 12, 4–11

Ein und derselbe Geist teilt einem jeden seine besondere Gabe zu, wie er will

Lesung

**aus dem ersten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Korinth.**

Schwestern und Brüder!

4Es gibt verschiedene Gnadengaben,
aber nur den einen Geist.

5Es gibt verschiedene Dienste,
aber nur den einen Herrn.

6Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken,
aber nur den einen Gott:
Er bewirkt alles in allen.

7Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt,
damit sie anderen nützt.

8Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt,
Weisheit mitzuteilen,
dem anderen durch denselben Geist
die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln,

9einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft,
einem anderen – immer in dem einen Geist –
die Gabe, Krankheiten zu heilen,

10einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken,
einem anderen prophetisches Reden,
einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden,
wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede,
einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen.

11Das alles bewirkt ein und derselbe Geist;
einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu,
wie er will.

EVANGELIUM

JOH 2, 1–11

So tat Jesus sein erstes Zeichen – in Kana in Galiläa

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit

1 fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt
und die Mutter Jesu war dabei.

2 Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen.

3 Als der Wein ausging,
sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

4 Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau?
Meine Stunde ist noch nicht gekommen.

5 Seine Mutter sagte zu den Dienern:
Was er euch sagt, das tut!

6 Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge,
wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach;
jeder fasste ungefähr hundert Liter.

7 Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser!
Und sie füllten sie bis zum Rand.

8 Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt
und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist!
Sie brachten es ihm.

9 Dieser kostete das Wasser,
das zu Wein geworden war.
Er wusste nicht, woher der Wein kam;
die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es.

Da ließ er den Bräutigam rufen

10 und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor
und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben,
den weniger guten.

Du jedoch
hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.

11 So tat Jesus sein erstes Zeichen,
in Kana in Galiläa,
und offenbarte seine Herrlichkeit
und seine Jünger glaubten an ihn.

Was für ein **GROSSES BESÄUFNIS!**

Liebe Schwestern und Brüder, dies ehrliche Wort sei mir gestattet. Die Hochzeitfeier droht peinlicher Weise frühzeitig zu enden. Jesus rettet die Situation, das Fest und das Ansehen des Brautpaares.

Die Gäste sind nach Aussage der Festverantwortlichen schon reichlich angetrunken. Nun stehen noch einmal 600 Liter(!) besten Weins zur Verfügung. Selbst bei einer riesigen Festgesellschaft dürfte das ausreichen, alle Gäste einen Vollrausch zu beschere-

ren. Dafür, dass Jesus sich zunächst geweigert hatte, zu helfen, fällt die Hilfe letztendlich überwältigend aus. Man könnte natürlich auch sagen: „Übertrieben“ – 100 bis 200 Liter hätten wohl auch ausgereicht, die Feierlichkeiten zu einem guten Ende zu führen.

Die Zusage, die in diesem zeichenhaften Handeln Jesu steckt, ist überwältigend wie die Menge an Alkohol: **WENN GOTT SCHENKT, IST ER NICHT GEIZIG ODER KLEINLICH.**

Wenn er schenkt äußerst großzügig und überschwänglich!

FALLS ER SCHENKT BZW. BITTEN ERHÖRT!

Denn wir haben alle miteinander auch andere Erfahrung: Unsere Bitten bleiben unerhört!

Die wunderbare Verwandlung von Wasser in Wein ist nicht nur das erste Wunder Jesu im Johannesevangelium, es wirft Fragen auf und fordert uns als Glaubende heraus: Maria verkörpert unsere Hoffnung, unsere Vorstellung von Gott unsere Weise zu glauben. Es gibt Nöte, Probleme, Schwierigkeiten und wir erwarten wie Maria, dass Gott hilft, rettet, die Not wendet.

Das ist die Basis unserer Gottesbeziehung: Gott hilft. Gott rettet. Gott bietet Lösungen oder verhilft zu Lösungen. Er ist an unserer Seite.

Zugleich machen wir jedoch die Erfahrung, es wird uns nicht immer Hilfe zuteil. Gott scheint nicht in jedem Fall unsere Bitten zu erhören. Not wird nicht grundsätzlich gewendet. Oder seine Hilfe fällt gänzlich anders aus als von uns erwartet oder erhofft.

Mit dieser Enttäuschung müssen wir umgehen.

Für immer mehr Menschen heute, vor allem für Jüngere ist Gott längst nicht mehr notwendig. In der Christmette hatte ich Bezug genommen auf einen Pastoraltheologen aus Münster, Jan Loffelt, der als Professor in Utrecht lehrt. Seine Habilitation trägt den vielsagenden Titel: „Der nicht not-wendige Gott“

Wendet Gott Not?

Viele haben sich von dieser Hoffnung, diesem Glauben abgewandt. Erwarten von Gott nichts mehr!

Doch wie gehen wir als Gläubige mit den Enttäuschung um, ohne gleich unsere Beziehung zu Gott in Frage zu stellen oder aufzulösen?

Eine mögliche „ERKLÄRUNG“, die auch ich gerne verwende, findet sich in Jesu schroffer Zurückweisung: „Frau, was willst du? Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“

JESUS MACHT DEUTLICH, ER IST NICHT GEKOMMEN, HAUSGEMACHTE PROBLEME ZU BEHEBEN. ER SIEHT SICH NICHT IN DER ROLLE EINZUSPRINGEN, WO WIR MENSCHEN VERSAGT HABEN.

Sein Bestimmung sind Tod und Auferstehung und damit unsere Erlösung von Tod und Sünde.

Ja, ich kann mich darin gut wiederfinden. In dieser Haltung kann ich mir lobend auf die Schulter klopfen: ICH bin erwachsen, ich schreie nicht bei jedem kleine Problem wie in Kleinkind nach Mama oder Papa, sprich: dem lieben Gott.

Ehrlich betrachtet sind viele unserer großen Probleme in der Welt menschengemacht. Also sollten wir auch die Lösung von uns Menschen, von uns selbst erwarten. Es zeugt von Größe und Erwachsensein, Herausforderungen anzugehen, auch Schuld einzugehen, vor allem aber Verantwortung zu übernehmen.

JA – ABER:

Natürlich frage ich mich selbst manches Mal, ob diese Glaubenshaltung bei mir selbst Zeichen von Erwachsensein ist oder nicht hin und wieder auch ein Zeichen von fehlendem Gottvertrauen: Ich bemühe mich selbst um Lösungen, bitte Gott gar nicht erst um seine Hilfe.

Andererseits fühle ich mich durchaus bestätigt, wenn sich Lösungen finden lassen, mir manches buchstäblich in den Schoß fällt oder sich die Dinge zu einem guten Ende FÜGEN. Ja, ich glaube schon, dass Gott das Seine tut. Ich schreibe die Erfolge auch nicht allein meinen Fähigkeiten zu. **GOTT FÜGT – ARRANGIERT.**

ABER ICH GLAUBE, ER FÜGT UND ARRANGIERT, WO ICH DIE DINGE IN DIE HAND NEHME UND NICHT DORT, WO ICH DIE HÄNDE IN DEN SCHOSS LEGE.

Biblich finde ich mich bestätigt in der heutigen Lesung aus dem ersten Korintherbrief: **Gott hat jedem von uns vielfältige Begabungen mit auf den Weg gegeben.** Es ist seine Weise, uns im Leben zu helfen und zu begleiten und für die Herausforderungen der Zeit zu wappnen. Wenn wir diese Gaben nutzen, sie ausbauen und pflegen, werden wir im Leben zurechtkommen. Wenn wir diese Gaben nicht nur für uns selbst nutzen, sondern auch für die Menschen um uns herum, wird Leben miteinander gelingen. Es würde bedeuten, dass wir füreinander da sind, uns in unseren Sorgen gegenseitig stützen und gemeinsam an Lösungen arbeiten.

So glaube ich. Gott hat uns mit vielen Fähigkeiten beschenkt, wo wir sie füreinander gebrauchen, kann Leben gelingen. Ich muss nicht in kleinkindlicher Weise bei ersten Anzeichen von Problemen nach dem „lieben Gott“ schreien.

So sehr mich Jesu Zurechtweisung seiner Mutter und ihrer Erwartungen in meinem Glaubensverständnis bestärkt, **umso mehr fordert mich natürlich heraus, dass Jesus sich doch anrühren lässt und in überschwänglicher Weise hilft.** Der Ausdruck ist despektierlich, bringt aber dieses Übermaß an Erfüllung zum Ausdruck: Jesu Hilfe bei der Hochzeit ermöglicht allen Gästen einen Vollrausch.

Etwas diplomatischer formuliert: Gottes Hilfe kennt kein Maß. Er will ein Leben in Fülle.

UND ganz offensichtlich spart er sich diese Fülle nicht für die Ewigkeit auf!

Schon hier auf Erden soll Leben gelingen und sollen wir, wie es später im Johannes-evangelium heißen wird, Leben und Freude in Fülle erfahren.

Gott vertröstet nicht auf die Ewigkeit. Er will dass das irdische Leben gelingt, wir Erfüllung finden.

JA, ich hoffe, dass wir alle durchaus eine solche Erfahrung machen konnten: überreich beschenkt worden zu sein.

Vielleicht lässt sich ein solches überreiche Geschenk, gerade wenn es NICHT die Regel ist, verstehen als Ermutigung und Einladung. Nicht als Ermutigung, in jedem Fall und grundsätzlich auf überreiche Geschenke von Gott her zu hoffen. Aber als Einladung, zu träumen. Zu träumen von einem erfüllten und zufriedenstellendem Leben. Für mich, für die ganze Welt.

Wir dürfen träumen.

Wir müssen uns nicht, weil es realistisch ist, mit dem Gegebenen zufriedengeben.

Wir dürfen träumen.

Wir dürfen Erwartungen haben an Gott.

Wir müssen uns auch nicht bescheiden in unseren Bitten an Gott.

Vielleicht erwächst uns aus diesen Träumen und Hoffnungen jene Zuversicht, die Maria bei der Hochzeit u Kana einfach handeln lies. Sie gibt den Dienern Anweisungen, ohne zu wissen, ob ihr Sohn konsequent bei seiner Absage bleibt. Sie initiiert auch auf die Gefahr hin, sich zu blamieren oder eine erneute Abfuhr zu erfahren.

Sie nutzt ihre Verbindung und ihre Stellung, d.h. ihre Möglichkeiten.

Sie handelt.

Sie initiiert.

Macht den ersten Schritt.

Genau das wünsche ich auch uns:

Aus unseren Träumen und unserer Hoffnung auf Gottes Hilfe aktiv zu werden, unsere Gaben zu nutzen, uns mit anderen zusammen zu tun und handeln.

Je mehr wir uns einbringen, je mehr Menschen sich anstecken lassen zu handeln, umso eher können wir erfahren, was alles möglich ist in unserer Welt, in diesem Leben.

Im Bild der Hochzeit zu Kana: Dass der Wein, die Lebensmöglichkeiten für alle, nicht ausgehen, sondern am Ende noch Besseres kommt.